

DORTMUND-HÖRDER



HÜTTENUNION

A K T I E N G E S E L L S C H A F T

Mitteilungsblatt

Sonderausgabe

der Betriebsvertretung

des Werkes Dortmund

zur Betriebsratswahl

am 27., 28. u. 29. März 1957

T Ö D L I C H V E R U N G L Ü C K T :

Alfred Kniprath

geboren am 10. 10. 1903,

verunglückt am 1. Mai 1955

Stefan Podgorski

geboren am 15. 8. 1921,

verunglückt am 12. Mai 1955

Bernhard Waszak

geboren am 7. 5. 1898,

verunglückt am 21. September 1955

Walter Priess

geboren am 1. 10. 1908,

verunglückt am 24. September 1955

Alfred Malessa

geboren am 10. 8. 1902,

verunglückt am 28. Oktober 1955

Heinz-Günter Niehörster

geboren am 20. 6. 1921,

verunglückt am 2. Juni 1956

Fritz Müseler

geboren am 1. 10. 1906,

verunglückt am 29. Mai 1956

an den Folgen des Unfalles verstorben am 3. Juni 1956

Heinrich Koßmann

geboren am 24. 2. 1907,

verunglückt am 6. Oktober 1956

Franz Katting

geboren am 1. 10. 1910,

verunglückt am 13. März 1957

an den Folgen des Unfalles verstorben am 16. März 1957

In das ehrende Gedenken für die tödlich verunglückten Kollegen schließen wir auch alle Belegschaftsmitglieder ein, die wir während der Berichtszeit durch natürlichen Tod verloren haben

Reinhold Rohrbeck

geboren am 19. 5. 1892,

gestorben am 3. Februar 1957

Unseren Kollegen — Reinhold Rohrbeck — möchten wir aus der langen Reihe besonders hervorheben, weil er uns vorlebte, wie ein gewerkschaftlicher Vertrauensmann wirken soll. Vom ersten Tage des Wiederaufbaues an stand er als Vertrauensmann, Obmann oder Betriebsrat immer in den vordersten Reihen derer, die bereit sind, ihre ganze Kraft einzusetzen für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ihrer Kollegen.

Sein Tod trifft uns besonders schmerzlich.

All unseren Toten wollen wir ein ehrendes, verpflichtendes Gedenken bewahren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Zeit der Tätigkeit des Betriebsrates läuft ab.

Die Vorbereitungen zur Betriebsratswahl sind eingeleitet; der Wahlvorstand hat den Termin auf den 27., 28. und 29. März 1957 festgelegt. Da nicht allen Belegschaftsmitgliedern die Teilnahme an der großen Versammlung, in der vom Betriebsrat Bericht über seine Tätigkeit gegeben wurde, möglich war, legen wir den zusammengefaßten Bericht schriftlich vor.

Der Auftragsbestand im Berichtszeitraum war in allen Produktionsbetrieben gut, und dieses ist auch weiterhin der Fall.

Auf der Verkaufsseite werden nur Aufträge bis zu 6 Monaten Lieferzeit hereingenommen.

Durch die Stilllegung des Walzwerks III — endgültig durchgeführt am 1. 4. 1957 — tritt auf dem Stabeisen-sektor ein Verlust von 4500 to pro Monat ein. Diese Menge wird bis zur Fertigstellung des „Walzwerks II neu“ durch Halbzeug ausgeglichen.

Die Rohstahlerzeugung zeigt deutlich, daß in den letzten zwei Jahren die Produktionsanlagen voll ausgenutzt wurden. Dadurch konnten in einzelnen Betrieben beachtliche Höchstleistungen erzielt werden. Durch gute Zusammenarbeit und ständige Verbesserung der technischen Einrichtungen und durch neue Verfahren wurde das Ausbringen gesteigert.

Am Hochofen wird zur Zeit mit 4 Ofen gefahren. Der am 24. 3. 1955 herausgenommene Ofen II wird Mitte Juni wieder in Betrieb genommen. Der Ofen IV soll dann für 2 Monate in Reparatur gehen; im Anschluß daran wird Ofen III stillgesetzt und neu erstellt.

Im Thomaswerk wurde der Mischer III repariert. In der Zeit der Überholung mußte die Belegschaft sonntags abends ihre Arbeit aufnehmen. Mit der Fertigstellung am 2. März ist die Sonntagsnachtschicht eingestellt worden.

Die große Nachfrage nach Martinstahl hat das Martinwerk immer wieder vor neue Aufgaben gestellt. Über bestimmte Zeiträume sind alle 5 Ofen voll in Betrieb, so daß hier die Kollegen bis an die Grenze des Vertretbaren belastet sind.

Wir waren der Meinung, daß der Umbau der Gießgrube eine fühlbare Entlastung bringen würde. Es soll zwar nicht bestritten werden, daß es ein Teil der Belegschaft des Martinwerkes körperlich leichter hat, aber die Beeinflussung durch Wärme ist größer geworden. Auf Antrag des Betriebsrates ist eine bessere Belüftung geplant, wobei beachtet werden muß, daß die Kollegen nicht durch Zugluft gefährdet sind. Außerdem ist das Martinwerk zu eng für diese Produktion.

Eine Erleichterung wird es geben, wenn nach Stilllegung des Walzwerks II eine zusätzliche Gießhalle für Schmiedestücke erstellt wird. Wenn keine größeren Schwierigkeiten mehr auftreten, wird in einigen Monaten das Walzwerk II endgültig stillgesetzt werden.

Als Termin für das Anlaufen der neuen Mitteleisenstraße ist der Monat Mai in Aussicht genommen.

Mit der Fertigstellung des „Walzwerks II neu“ wird eine der modernsten Straßen dieser Art in Europa in Betrieb genommen, und die erste Etappe zur Erneuerung unserer Walzwerke ist dann abgeschlossen. Von der Leistung unserer Wirtschaft wird es abhängen, ob auf diesem Wege weitergearbeitet werden kann.

Wenn wir diese technisch imponierende Straße in Betrieb nehmen, müssen wir auch an die Kollegen denken, die an den nun stillzusetzenden alten Straßen Jahrzehnte ihre Pflicht dem Unternehmen gegenüber erfüllten.

Die Umbesetzung ohne Lohnverluste an andere Arbeitsplätze ist eines der schwierigsten Probleme, das entstanden ist. Werksleitung und Betriebsvertretung müssen sich bemühen, den Wünschen der Belegschaft der stillzusetzenden Betriebe möglichst gerecht zu werden.

Im Preßwerk wurde eine 500-to-Schnellpresse in Betrieb genommen.

Preßwerk-Werkstatt und Kleinbau haben ebenfalls gute Auftragsbestände.

Thomasschlackenmühle und Steinfabrik sind saisonbedingt beschäftigt.

In den letzten Monaten sind nur in sehr geringem Umfange Sonntags-Produktionsschichten verfahren worden. Trotzdem waren für die Kollegen der Maschinenbetriebe Sonntags- und Überstunden notwendig, um die Anlagen für den Montag produktionsbereit zu machen. Auch bei der 45-Stunden-Woche werden diese Sonntags- und Überstunden anfallen. Dieses ist ein echtes Problem der Hüttenwerke, mit ihren durchlaufenden Betrieben. Erst die 40- bzw. 42-Stunden-Woche kann eine fühlbare Entlastung bringen.

Arbeitszeitverkürzung

Kolleginnen und Kollegen!

Die Statistiken über Frühinvalidität oder Todesursachen sprechen eine ebenso furchtbare wie unmißverständliche Sprache.

Am 12. März 1957 meldete u. a. eine Dortmunder Zeitung: „Jeder 3. Dortmunder starb 1956 an Herz- oder Kreislaufschaden“.

Wir werden immer mehr durch die Hast unseres Lebens- und Arbeitstempos, durch Unerbittlichkeit und Unsicherheit unseres Daseins zermürbt. Dieses Problem kann nur durch ständiges Anwachsen der Freizeit gelöst werden, um den arbeitenden Menschen vor weiteren und größeren Schäden zu bewahren. Darum ist über das Hochofen-Abkommen vom 26. 3. 1956 und das Düsseldorfer Abkommen vom 21. 12. 1956 hinaus eine fortgesetzte Verringerung der Arbeitszeit notwendig.

Das Hochofen-Abkommen läuft am 1. 4. 1957 aus. Wir haben die Werksleitung gebeten, sie möge sich beim Arbeitgeberverband für eine Rückführung auf 42 Stunden einsetzen.

Das Düsseldorfer Abkommen läuft am 1. 4. 1957 mit der 45-Stunden-Woche an. Die 42-Stunden-Woche bei kontinuierlicher Arbeitsweise in den SM-Stahlwerken und Blockstraßen — ein wesentlicher Bestandteil des Abkommens — soll vorerst in der Gesellschaft nicht eingeführt werden.

Wir begrüßen trotzdem die Bemühungen der Landesregierung zur Klärung dieser Arbeitszeitfrage. In bedauerlicher Weise wurde dieses Problem in der Öffentlichkeit von Leuten diskutiert, die von diesen Dingen gar nichts verstehen.

Das Düsseldorfer Abkommen hat in verständlicher Weise viele Wünsche bei der Belegschaft aufkommen lassen. Obwohl das Düsseldorfer Abkommen von einem freien Wochenende noch nichts erwähnt hat, war die Werksleitung mit uns einer Meinung, daß dort, wo es technisch möglich ist, ein solches anzustreben sei.

Aus dieser Sicht haben wir schon sehr früh mit der Planung der 45-Stunden-Woche begonnen.

Nach Feststellung der Produktionszeiten und der Grundpläne mußten entsprechend den betrieblichen Belangen in vielen Besprechungen die Schichtenpläne erstellt werden.

Die Einführung der 45-Stunden-Woche ist für den 1. 4. 57 vorgesehen.

Zur Zeit dieses Berichtes arbeiten außer den

7 942 Arbeitern und
1 763 Angestellten
(davon in der Hauptverwaltung 907)

noch ca. 752 Unternehmerleute in den Betrieben. Die letzte Zahl wird sich nach Anlaufen der Arbeitszeitverkürzung verringern, da mehrere Leute zur Übernahme angefordert sind.

Auf Grund gesetzlicher Bestimmungen sind 399 Schwerbeschädigte auf dem Werk beschäftigt.

Die Zahl der Kollegen, die aus gesundheitlichen Gründen einen leichten Arbeitsplatz wünschen, steigt ständig. Not und Strapazen sowie sonstige Einflüsse des letzten Krieges wirken sich oft jetzt erst aus. Nicht immer kann der Wunsch nach einem leichteren Arbeitsplatz erfüllt werden. Trotzdem konnten wir vielen Kollegen helfen; 112 Anträge stehen aber noch offen.

Wir haben der Werksleitung vorgeschlagen, eine besondere **Werkstatt für leichte Arbeiten** einzurichten, um diesen Kollegen noch eine sinnvolle Beschäftigung zu geben.

Der Bedarf an Lehr- und Anlernkräften konnte in diesem Jahre aus den vorhandenen Meldungen nicht gedeckt werden.

Somit werden am 1. 4. 1957 insgesamt

84 gewerbliche Lehrlinge,
9 Hüttenjungleute,
16 kaufmännische Lehrlinge und
20 weibliche Anlernlinge

eingestellt.

Die Frage, ob der Hüttenjungmann einen Lehrvertrag erhalten soll, ist noch nicht entschieden. Diesbezüglich haben viele und lange Diskussionen stattgefunden. Über die Notwendigkeit ist beim Arbeitgeberverband, aber auch bei den Gewerkschaften noch keine einheitliche Meinung vorhanden. Es wäre im Interesse aller zu wünschen, daß diese Frage sehr bald geklärt wird, da der Verdacht besteht, als sei der Betriebsrat gegen eine Ausbildung junger Menschen.

Zur Zeit werden

172 gewerbliche Lehrlinge und
59 Hüttenjungleute

ausgebildet.

In der kaufmännischen Ausbildung stehen

55 Lehrlinge und
49 weibliche Anlernlinge.

Am 1. 4. 1957 haben ihre Lehre beendet:

20 gewerbliche Lehrlinge,
20 Hüttenjungleute,
21 kaufmännische Lehrlinge und
21 weibliche Anlernlinge.

Der Lohn- und Tarifausschuß hatte in der Berichtszeit

1 173 Anträge

zur Bearbeitung vorliegen. Von diesen wurden nur 20 Anträge abgelehnt; 34 stehen noch zur Beratung offen.

Durch die Entwicklung in den einzelnen Produktionsbetrieben wurden

26 Prämienabkommen
überarbeitet bzw. neu erstellt.

Der Leistungslohn zeigt die Entwicklung auf dem Werk deutlich an:

(Januar 1955 — Durchschnittslohn	2,25 DM
Januar 1956 —	" 2,45 DM
Januar 1957 —	" 2,61 DM)

Die Entwicklung, die sich bei den Löhnen feststellen läßt, ist auch in gleicher Weise bei den Gehältern zu verzeichnen.

Im gleichen Zeitraum wurden 263 individuelle Gehaltserhöhungen genehmigt, und nur 10 Anträge wurden abgelehnt.

Nachtarbeitszuschlag

Durch die Vereinbarung des Nachtarbeitszuschlages — der nur sehr schwer erreicht werden konnte — ist in der Gesellschaft — vorab der tariflichen Regelung — eine alte gewerkschaftliche Forderung verwirklicht worden.

Für die Kollegen in Betrieben mit regelmäßiger Nachtarbeit erhöhte sich durch diese Vereinbarung der Stundenverdienst um durchschnittlich 9 Dpfg. pro Stunde.

Umstellung der Werkspensionen

Mit besonderer Freude berichten wir über eine Vereinbarung die wir am 1. 11. 1955 für unsere Werkspensionäre tätigen konnten.

An Stelle der bisherigen feststehenden Sätze der Berechnungsgrundlage ist der derzeitige Lohnverdienst des Arbeitsplatzes getreten, an welchem der ausgeschiedene Kollege tätig war.

Nachfolgende Zahlen zeigen die positive Auswirkung dieser Vereinbarung auf:

bisher in Gruppe I

656 Pensionäre — nach dem 1. 11. 1955 31

bisher in Gruppe II

166 Pensionäre — nach dem 1. 11. 1955 742

bisher in Gruppe III

34 Pensionäre — nach dem 1. 11. 1955 83

Außerdem konnte eine Erhöhung der Teuerungszulage von 20 % auf 30 % erreicht werden.

Jahresabschlußprämie

Nach Abschluß des Geschäftsjahres 1954/55 wurde erstmalig für die Aktionäre der Gesellschaft eine Dividende ausgeschüttet. Für die Belegschaft konnte durch eine Jahresabschlußprämie der Anteil am Ergebnis erreicht werden.

Für das Geschäftsjahr 1955/56 wurde auf Grund der Erhöhung der Dividende die Jahresabschlußprämie ebenfalls erhöht.

Anerkennungslohn

Belegschaftsmitglieder, die in jahrzehntelanger Arbeit ihre Kräfte auf dem Werk verbraucht haben, mußten aus gesundheitlichen Gründen an einen leichteren Arbeitsplatz umgesetzt werden.

Das bedeutet in den meisten Fällen eine wesentliche Einkommenseinbuße.

Durch das Bemühen der Betriebsvertretung wurde mit der Werksleitung vereinbart, daß diesen Kollegen ab 1. 11. 1955 als Ausgleich ein Anerkennungslohn gezahlt wird. Dadurch konnten größere finanzielle Schwierigkeiten vermieden werden.

Überbrückungsbeihilfe bei Früh-Invalidität

Außerdem konnte eine Vereinbarung abgeschlossen werden, daß die Kollegen, die mindestens 25 Jahre in der Gesellschaft tätig sind, und wegen frühzeitiger Invalidität ausscheiden müssen, mit dem Zeitpunkt ihres Ausscheidens ebenfalls eine Überbrückungs-Beihilfe durch Fortzahlung ihres Lohnes für die Dauer von drei Monaten erhalten.

Betriebskrankenkasse

Die Leistungen und Beiträge der Betriebskrankenkasse konnten beibehalten werden, obschon für das Jahr 1956 die Rücklagen in Anspruch genommen werden mußten. Die Ursache liegt bei der Erhöhung der Krankenhauspflegesätze, der Arzneimittel und des Arzthonorars. Nicht zuletzt wird diese Entwicklung auch durch den hohen Krankenstand beeinflusst.

Der Krankenstand, der im März 1956 einen Höchststand von 6,90 % aufzeigte, ist in den folgenden Monaten gesunken und betrug im Januar 1957 4,72 %.

Um frühzeitig Krankheitsursachen zu erkennen, wird alle zwei Jahre auf dem Werk eine Reihenröntgenuntersuchung durchgeführt. Die Beteiligung an dieser Aktion war im vergangenen Jahr nicht restlos befriedigend. 8 451 Belegschaftsmitglieder = 88,6 % der Gesamtbelegschaft — haben sich röntgen lassen, und zwar 90,16 % der männlichen und 60,64 % der weiblichen Belegschaft.

Wenn man das Ergebnis betrachtet, das u. a. ca. 40 Fälle von inaktiver, bisher unbekannter Tuberkulose bestätigt,

sollte doch jeder dem Aufruf folgen; er schützt sich und seine Umwelt vor größerem Gesundheitsschaden.

Auf Grund betrieblicher Vereinbarungen erhielten 6 952 Kollegen einen Ausgleich für ausgefallenen Lohn.

Unfallverhütung

Kolleginnen und Kollegen!

Wir stellen einen leichten Rückgang der meldepflichtigen Unfälle fest. Trotzdem gehört dieser Frage immer unsere volle Aufmerksamkeit. Not und Siechtum sind oft die Folgen eines Unfalles.

Die Zusammenstellung der Zahlen aus den letzten Jahren zeigt, daß ständiges Bemühen um beste Unfallverhütung gute Erfolge zeigt.

Der Betriebsrat wird gemeinsam mit der Werksleitung alles tun, um niedrigste Unfallziffern zu erreichen.

Jahres-durchschnitt	verfahrene Arbeitsstunden	Anzahl der Unfälle	durch Unfall ausgefallene Stunden	%
1955	18 590 034	1 301	221 500	1,19
1956	18 131 280	1 288	207 599	1,14

Durch das Tragen von Schutzhelmen und Unfallschutzhelmen konnte mancher Unfall verhütet werden.

In unserer Werkszeitung und in den Arbeitsschutz-Mitteilungen — deren 5. Folge Euch in den nächsten Tagen mit der Post zugestellt wird — ist mehrfach berichtet worden, wie durch das Tragen von Schutzkleidung schwere Verletzungen vermieden wurden.

In diesem Zusammenhang weisen wir nochmals auf die in den Betrieben aufgehängten Unfallschutzkleidungskataloge hin. Für jeden Arbeitsplatz ist darin die notwendige Schutzkleidung vermerkt.

Jedoch die Sicherheitskleidung allein genügt nicht.

Die stete Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften, der Ausbau von Schutzvorrichtungen an unseren technischen Anlagen, das Freihalten der Wege, die Beseitigung der Stolpergefahren und nicht zuletzt das tägliche Aufmerksamsein werden erst die Gefahren bannen.

Wir wollen nicht versuchen, alle Vorteile, die für die Belegschaft aus früheren Abmachungen in diesen zwei Jahren erkennbar waren, hier aufzuzeigen, aber doch einige Punkte besonders hervorheben.

In ca. 220 Fällen konnte aufgekommene Not durch Gewährung eines Darlehens gemildert werden.

In dankbarer Anerkennung gab die Werksfürsorge bei über 1000 Hausbesuchen Rat und Hilfe. In den Sprechstunden wurden rund 5000 Belegschaftsmitglieder beraten und betreut.

Werksleitung und Betriebsrat erhielten manchen wertvollen Hinweis, um in besonderen Fällen eingreifen zu können.

781 Anträge wurden im Unterstützungsausschuß bearbeitet und genehmigt.

Bei 73 Sterbefällen von Belegschaftsmitgliedern wurde den Angehörigen als Überbrückungsbeihilfe für 3 Monate das Einkommen weitergezahlt, und in 92 Sterbefällen von Werksrentnern wurde ebenfalls eine Überbrückungsbeihilfe gewährt.

Urlaubsfahrten

Im Berichtszeitraum 1955/56 konnten 1 184 Belegschaftsmitglieder an einer Urlaubsfahrt teilnehmen, die von Seiten des Werkes bezuschußt wurde.

So fuhren nach Norderney	649
(220 Kollegen nahmen ihre Frau oder Angehörige mit)	
im Rahmen der Deutschen Feriengemeinschaft	457
letztmalig nach Rothenfelde	78

Vielleicht werden viele Kollegen bedauern, daß die Aktion „Bad Rothenfelde“ und „andere Bäder“ ab 1957 nicht mehr durchgeführt wird. Die Krankenkasse, die zu 50 % an den Kosten beteiligt war, ist durch die dauernden Erhöhungen der Krankenhauspflugesätze, der Arzneimittel, der Ärzthonorare und durch den zeitweilig hohen Krankenstand in eine angespannte Finanzlage geraten. Zum anderen hat die LVA die Zahl der vorbeugenden Kuren um 61 erhöht (insgesamt 344). Hierbei hat die Krankenkasse das Krankengeld zu zahlen.

500 jugendliche Belegschaftsmitglieder erhielten einen Zuschuß für eine Urlaubsreise mit einer Organisation innerhalb des Deutschen Jugendringes.

Insgesamt 347 Jungen und Mädchen des 1. Lehrjahres fuhren nach Bamberg, Burg Hoheneck, Eichstädt und Lam.

Auch in diesem Jahr werden im gleichen Umfange Urlaubsfahrten durchgeführt. Im einzelnen fahren

338 Belegschaftsmitglieder	nach Norderney,
575 Belegschaftsmitglieder	im Rahmen der Deutschen Feriengemeinschaft.

Einen erfreulichen Anstieg stellen wir beim DFG-Sparen fest; es wurden ca. 78 844,— DM gespart. Das Interesse für DFG-Urlaubsreisen wird hierdurch deutlich.

Prospekte über Urlaubsreisen liegen bei der Sozialabteilung vor; dort ist auch alles Nähere über DFG-Reisesparen zu erfahren.

Um die Schönheiten unserer näheren Heimat kennen zu lernen, fahren die Jungen des 1. Lehrjahres in diesem Jahr in die Jugendherbergen: Burg Bilstein, Hilchenbach, Freusburg, Vlotho, Hausberge und Oerlinghausen,

die Mädchen des 1. Lehrjahres nach Höxter.

Die übrigen Jugendlichen erhalten den üblichen Zuschuß, wenn sie an einer Urlaubsreise einer Organisation teilnehmen, die dem Deutschen Jugendring angeschlossen ist.

Wohnungen — ein Problem!

Am 1. 12. 1956 teilte der Wohnungsbauminister mit, daß trotz der regen Bautätigkeit immer noch 2,75 Millionen Wohnungen fehlen.

Nicht anders sieht es bei der werksseitigen Wohnungsvergabe aus. In der Berichtszeit wurden durch den Wohnungsausschuß 711 Wohnungen vergeben.

In der gleichen Zeit ist aber ein Zugang von 905 Wohnungssuchenden zu verzeichnen, so daß sich durchschnittlich monatlich 38 Belegschaftsmitglieder anmeldeten.

Insgesamt liegen bei der Sozialabteilung — Wohnungsbüro — noch

948 Wohnungsgesuche und 596 Tauschanträge vor.

Die Zahl der vorsprechenden Belegschaftsmitglieder, bzw. deren Angehörige, belief sich auf 10 848.

191 Wohnungsprüfungen wurden durchgeführt.

Diese Zahlen sagen aus, daß für einen großen Teil unserer Belegschaft das Wohnungsproblem das dringendste ist und — wie aus dem Bericht zu ersehen — es auch für lange Zeit noch bleiben wird.

Der Wohnungsausschuß steht oft dringenden Fällen hilflos gegenüber. Es ist notwendig, daß Land und Bund für dieses echte soziale Problem mehr Mittel als bisher bereitstellen.

616 Umzüge wurden mit Umzugsdarlehen durchgeführt.

Blick über den Hüttenzaun

Das Interesse unserer Belegschaftsmitglieder an geistigen und kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen steigt von Jahr zu Jahr.

Um dem Bedürfnis nach einem guten Buch entsprechen zu können, wurde der Bestand der Bücherei von 12 850 Büchern auf 18 382 erhöht.

Im Zeitraum der letzten zwei Jahre wurden 250 736 Bücher entliehen, in den Jahren 1953/54 waren es 184 500 Bücher. Auch die Büchergilde hat ein beachtliches Echo gefunden; waren es 1953 nur 380 Mitglieder, so ist heute die Zahl auf 1 201 gestiegen.

Ein besonderes Interesse ist ebenfalls für das Theater vorhanden; die Zahl der Volksbühnenmitglieder ist auf 1 472 gestiegen. Durch Pressemeldungen angeregt, wird teils heftig für den Bau eines Theaters diskutiert. Die Westfalenhalle, eine Stätte der Erholung und Entspannung für unsere schwerarbeitenden Kollegen, hat für 10 Veranstaltungen 30 623 Karten zum Verkauf zur Verfügung gestellt.

Auf Grund dieser Zahlen ist leicht festzustellen, daß trotz angestrengter Arbeit unsere Kollegen und Kolleginnen sich bemühen, ihre Sach- und Fachkenntnisse zu erweitern aber auch die Vielfältigkeit unseres gesellschaftlichen und politischen Lebens kennen lernen zu wollen.

Darum ist es nicht überraschend, daß neben den gewerkschaftlichen Zeitungen die Zahl der Zeitungsbezieher der „Welt der Arbeit“ ständig steigt. Am 1. 4. 1953 waren es 1 391, und am 1. 3. 1957 sind es schon 2 124 Abonnenten.

In diesem Zusammenhang sei noch die Erwachsenenbildung erwähnt, die auf unserem Werk eingeführt wurde und an der bisher 236 Kolleginnen und Kollegen teilnahmen.

Die technischen Kurse werden von der Werksleitung positiv bewertet, da bei der neuen Mittelstraße diese Einrichtung sich schon sehr günstig ausgewirkt hat. Bei dieser Gelegenheit sei darum nochmals auf die Kurse der Erwachsenenbildung hingewiesen.

Kolleginnen und Kollegen!

Wir glauben, daß dieser Bericht die erfolgreiche Arbeit von zwei Jahren aufzeigt.

Wenn wir nun unser Amt wieder der Belegschaft zurückgeben, so sagt der Betriebsrat Dank für das gewährte Vertrauen, aber auch für die Mitarbeit und das Verständnis in oft schwierigen Situationen.

In der Hand der Belegschaft liegt es nun, über die Zusammensetzung des Betriebsrates für die nächsten zwei Jahre zu entscheiden.

Gewerkschaftliches Herz, technisches Wissen und Sinn für Gesamtzusammenhänge sollten im neuen Betriebsrat glücklich vereint sein, um so in der vor uns liegenden – sicher auch schwieriger werdenden Zeit – alle Aufgaben bestens für die Belegschaft lösen zu können.

Für die Betriebsvertretung

I. A. Der Vorstand: Steinhauer – Schlichting – Keuning – Spitz – Ihrig

Die Gewerkschaften können ihre aufbauende und ordnende Kraft in unserem Wirtschafts- und Gesellschaftsleben nur dann voll zur Geltung bringen, wenn sie frei und unabhängig sind. Das bedeutet: unabhängig gegenüber dem Staat, unabhängig von den Arbeitgebern, unabhängig von den Parteien. Wir erwarten, daß der Staat die Autonomie der Gewerkschaften und ihrer Betätigung im Rahmen der demokratischen Ordnung nicht antastet und daß er nichts unternimmt, das Eigenleben der Gewerkschaften zu beeinträchtigen.

Wir wissen sehr wohl, daß wir in diesem gewerkschaftlichen Kampf die helfende Hand politischer Freunde und Bundesgenossen brauchen. Wir werden sie uns – wie in der Vergangenheit – überall dort suchen, wo wir für unsere Bestrebungen echte Sympathie und ehrliche Hilfe finden.“

Willi Richter, Vorsitzender des DGB,

4. Ordentlicher Bundeskongreß Hamburg, 1. bis 6. Oktober 1956